

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 14. Januar 1981

Nr. 9. [3 887]

Preis 2 Kopeken

Thema des Tages

## Bestimme deine Rolle

Jedes Planjahr fünf ist immer ein weiterer großer Schritt in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung unseres Landes. Das bestätigt auch das zehnte Planjahr fünf, das eine unauslöschliche Spur im Leben eines jeden von uns hinterlassen wird. Die Ackerbauern Kasachstans lieferten viermal eine Milliarde Pud Getreide an den Staat. Zwei Energieblöcke des Oberlandkraftwerks Nr. 1 von Ekibastus bilden die Grundlage eines mächtigen Energiestroms. Im Tschimkenter Gummi- und Asbestkombinat wurden die ersten Autoreifen hergestellt. An der Eisenbahnstrecke Moynyt-Tschu wurde die Verlegung der zweiten Gleise beendet.

Offensichtlich und bedeutsam sind die Erfolge der Republik in allen Lebensbereichen. Gegenwärtig, während der Erörterung des Entwurfs der Haupttrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, den der vorstehende Parteitag bestätigen wird, sehen wir unsere Zukunft besonders klar und begreifen, wieviel Wichtiges und Dringendes uns noch bevorsteht, über welche kolossale Möglichkeiten und Reserven unsere Ökonomie verfügt, wie ernst und verantwortlich die Rolle jedes Arbeitskollektivs in der Lösung der gestellten Aufgaben ist. Das Programm der Partei für die achtziger Jahre, das den Abschluß der Umstellung der Ökonomie auf Intensiventwicklung, die Gewährleistung einer rapiden Steigerung der Arbeitsproduktivität und -qualität vorsieht, erhöht die Bedeutung und Wichtigkeit, die Leitung der Volkswirtschaft mit größtmöglicher Entfaltung der Initiative in den Arbeitskollektiven zu vereinen. Sachlichkeit, Diszipliniertheit und Verantwortlichkeit sind unbedingt durch schöpferische Suche nach rationellen Wegen zur Lösung der bestehenden wirtschaftlichen und sozialen Probleme zu ergänzen.

Im Entwurf der Haupttrichtungen sind die Hauptziele und -forderungen der Wirtschaftspolitik und die wichtigsten komplexen volkswirtschaftlichen Aufgaben formuliert. Auch für unsere Republik sind sie umrisst. Von diesen Kennziffern ausgehend, werden die Fünfjahrespläne für jeden Betrieb und jedes Kollektiv der Republik erarbeitet. Jedes Kollektiv muß schon jetzt, während der endgültigen Erarbeitung der Pläne, nochmals alle Reserven aufmerksam und sorgfältig einschätzen, den konkreten Beitrag jedes Werktätigen zur Verwirklichung der Arbeitsorganisation und der Produktionsleistung, zur Schaffung der Voraussetzungen für die Verbesserung

der Qualität der Erzeugnisse, zur Auswertung der Erkenntnisse der Wissenschaft und der fortschrittlichen Erfahrungen gut durchdenken und präzisieren, — mit einem Wort, es gilt, seinen konkreten künftigen Beitrag exakt zu bestimmen.

So verstehen ihre Pflicht die führenden Kollektive unserer Republik. In den Verpflichtungen der Montagearbeiterbrigade des Staatspreisträgers der Kasachischen SSR W. Sinszew aus dem Traktat „Ekibastusenergoström“ heißt es, daß das Kollektiv zum Tag der Eröffnung des XXVI. Parteitags der KPdSU sein Quatalsoll erfüllen wird. Und solcher Brigaden gibt es an diesem Stoßbaubauobjekt viele.

Oder nehmen wir z. B. die Verpflichtungen der Schafzuchtbrigade „Kurdastar“ aus dem Gebiet „Degeres“ im Gebiet Alma-Ata. Das Kollektiv, dem Komsomolzen und Jugendliche angehören, führt die Viehwinterung mustergültig durch und sichert die vollzählige Überwinterung aller Tiere. Im Jahre 1981 wird diese Brigade 290 Tonnen Fleisch und 32 Tonnen Wolle an den Staat verkaufen.

Das Kollektiv des Tschimkenter Baumwollkombinats wird mehr Waren für die Bevölkerung liefern. In diesem Jahr will es 55 000 Quadratmeter Baumwollstoffe und 60 000 Quadratmeter nichtgewebter Stoffe überplanmäßig erzeugen. Von der Einführung neuer Technik, fortschrittlicher Technologie, sowie der Rationalisierungs- und Erfindungsvorschläge in die Produktion soll ein ökonomischer Nutzen von 410 000 Rubel erzielt werden.

Diese Aufzählung könnte man fortsetzen. Die Ermittlung von Reserven für die Steigerung der Arbeitseffektivität hat sich bereits zu einer Massenbewegung gestaltet.

In der tagtäglichen Arbeit wird Schritt für Schritt eine zuverlässige Grundlage geschaffen, die eine erfolgreiche Realisierung der von der Partei vorgemerkten Pläne des Aufstiegs unserer sozialistischen Ökonomie, der Verbesserung des Volkswohlstands und der weiteren Entwicklung der Kultur gewährleistet.

Wir sind ins neue Planjahr fünf gestartet. Es wird ein Planjahr fünf der weiteren Steigerung der Produktionseffektivität, eine Etappe neuer sozialer Erfolge sein. In das neue Planjahr fünf tretend, in die Zukunft vorausblickend, muß jeder von uns seinen Beitrag dazu, seine persönliche Beteiligung an der großen Sache des kommunistischen Aufbaus exakt umreißen.

## Bei der Erreichung des Vorgemerkten alle Reserven des Wettbewerbs nutzen!



## Gemeinsame Garantie der Qualität

Den Hochbetrieb in der geräumigen Fabrikhalle sieht man an den eifrig geschickten Bewegungen der vielen Hände, die am langen Tisch hantieren. Am Fließband des Abschnitts für Funkgeräte arbeitet heute die Komsomolzen- und Jugendbrigade Ludmilla Kucharenko, die sich der Bewegung „26 Stoßarbeitswochen“ zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU angeschlossen hat und im sozialistischen Wettbewerb des Betriebs führt.

Da sitzt ein Mädchen und beut mit dem Pinsel das runde trichterförmige weiße „Tellerchen“ aus Plaste, das sie nun weitergibt. Das ist anscheinend eine monotone Arbeit. Darum wechseln die Mitglieder der Brigade von Tag zu Tag ihre Arbeitsplätze am Fließband. Das könnten sie ohne eine gründliche Erlernung der jeweiligen Operationen bei der Herstellung der Lautsprecher nicht tun. Deshalb haben alle Wechselberufe gemeistert.

Ludmilla Drosdowa, Komsomolsekretär des Leitbetriebs im Alma-Ataer Werk für Plasteverarbeitung „Ksyitu“ führt mich durch die Halle, und vor meinen Augen entstehen allmählich die fertigen Erzeugnisse — Lautsprecher verschiedener Arten. Die Erzeugnisse werden auf erste Anweisung abgeleitet, die meisten sind mit dem staatlichen Gütezeichen versehen.

Der ganze Abschnitt für Funkgeräte garantiert hohe Qualität der Erzeugnisse. Hier arbeiten meistens Jugendliche, die von den erfahrenen Lehrmeistern Walentina Zimbalistowa, Lubow Orljanskaja und Chasijat Kurbanowa angeleitet werden.

Die Meisterin Ludmilla Kucharenko bekleidet den Brigadiereposten noch nicht lange. Doch sie hat früher die verschiedenen Berufsjahre gründlich erlernt, kann die Neulinge fachkundig unterrichten, wird im Kollektiv geachtet. Die Brigaden arbeiten schon längst nach einheitlichem Arbeitsauftrag, doch der Koeffizient des Arbeitsanteils wurde hier erst in diesem Jahr eingeführt. Neu sind für die Arbeiter die Entlohnungsmethoden, doch nicht der kameradschaftliche Geist, der hier herrscht.

Harry Fischer ist ein vortrefflicher Meister seines Fachs. Er trägt viel dazu bei, daß die Qualität der Erzeugnisse nicht beanstandet wird. Die fast fertigen Lautsprecher werden von den Einrichtern Wolodja Meientjew und Witja Boshko ganz gut abgestimmt. Zugegeben, in der Kontrollstelle ermittelt man manchmal noch irgendwelche Mängel. Herauszufinden, woran es liegt, und wie das zu beseitigen wäre, da ist Harry der rechte Mann, den man darum wohl mit Recht Tausendkünstler nennt. Er ist ein leidenschaftlicher Funkamateurliebhaber und widmet sich seinem Beruf mit Leib und Seele.

Diese Produktionsabteilung des Werks besteht aus noch zwei anderen Abschnitten, darunter

einer, in dem verschiedene Gegenstände für den Haushalt hergestellt werden. Das entspricht dem Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag, in dem es heißt: „Die Produktion von Kultur- und Haushaltswaren ist nicht weniger als auf das 1,4fache zu vergrößern, ihre Qualität ist bedeutend zu steigern, das Sortiment dieser Waren ist ständig zu erneuern und zu verbessern.“

Erst unlängst wurde das neue Gebäude des Leitbetriebs des Werks für Plasteverarbeitung „Ksyitu“ eingerichtet. Mit der Zeit soll er weiter ausgebaut werden. So wird im Abschnitt für Funkgeräte ein zusätzliches drittes Fließband funktionieren und der Ausstoß der Erzeugnisse weiter anwachsen. Doch das Hauptaugenmerk gilt der Steigerung ihrer Qualität, wofür unter anderem das Kollektiv des Abschnitts für Funkgeräte bürgt.

Der Leitbetrieb, dem der erfahrene Direktor Gennadi Kapustin vorsteht, überbietet Monat für Monat die Planaufgaben und hat das Programm für fünf Jahre zum 10. Dezember absolviert. Auf Anregung der Bestarbeiterin und Parteigruppenleiterin Lydia Kleschtschjowa wurde die sozialistische Verpflichtung übernommen, die Aufgaben für zwei Monate des ersten Jahres des 11. Planjahr fünf zum 23. Februar zu erfüllen.

Der Wettbewerb zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU ist im Betrieb breit entfaltet. Das Kollektiv für Generatorproduktion, das Grigori Lissorgow anleitet, kämpft um den Titel „Abschnitt kommunistischer Arbeit“. Ohne Vervollkommnung der Fertigkeiten, ohne ständige Erweiterung der Kenntnisse ist es unmöglich, den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden. Außer der Lehrmeisterschaft spielen da die Schulen für kommunistische Arbeit eine große Rolle.

Auch in der fortschrittlichen Brigade Ludmilla Kucharenko, die insgesamt etwa 40 Personen zählt, lernen alle. Die Komsomolzen halten in den Stammarbeitern Schritt, weil sie ständig beharrlich lernen, sei es in der Schule für kommunistische Arbeit oder im ökonomischen Unterricht. Es geht ihnen um die Arbeiterehre, die ohne große Verantwortung für die gemeinsame Garantie der hohen Qualität der Produktion undenkbar ist.

Kornelius NEUFELD, Korrespondent der „Freundschaft“ Alma-Ata



## Tempo steigt

Immer breiter entfaltet sich der sozialistische Wettbewerb unter den Industriebetrieben des Gebiets Pawlodar, die ein würdiges Begehen des XXVI. Parteitags des Landes ringen. Unter den Spitzenreitern sind auch die Brigaden des Pawlodarer Kraftverkehrsbaus Nr. 2.

Ihre Aufgaben für das zehnte Planjahr fünf haben die Arbeiter des Kraftverkehrsbaus mit drei Monaten Vorsprung erfüllt. Zusätzlich zum Plan der Güterbeförderung wurden über 9 Millionen Tonnen Volkswirtschaftsfrachten transportiert. Die Arbeitsproduktivität stieg im Vergleich zum neunten Planjahr fünf um 21 Prozent. Der Kraftverkehrsbaubetrieb belegt nach allen Punkten den ersten Platz im sozialistischen Arbeitswettbewerb.

Im neuen, dem elften Planjahr fünf beabsichtigen die Pawlodarer Kraftfahrer, noch höhere Leistungen zu erzielen. Sie führen in ihre Arbeitspraxis neue, fortschrittliche Methoden und Erfahrungen ein. Allein im ersten Jahr des elften Planjahr fünf ist vorgesehen, 1 600 Autotzüge zu schaffen, die über zwei Drittel des Zwölfmonatsprogramms des Kraftverkehrsbaus in der Güterbeförderung erfüllen werden. Dabei sind über 1 200 Kraftwagen freigestellt worden.

Über 1 000 Kraftfahrer des Betriebs arbeiten heute für Juni—August 1981. Durch ihr musterhaftes Schaffen und hohe Leistungen münzen sie auch ihre Kollegen zu neuen Erfolgen auf. So hatte z. B. der erfahrene Kraftfahrer des Betriebs Alexander Heinz den Vorschlag gemacht, zu Ehren des bevorstehenden XXVI. Parteitags des Landes möglichst mehr Treibstoff zu sparen. Das wertvolle Vorhaben wurde von 300 Arbeitern des Kraftverkehrsbaus unterstützt. Der Brigadier Aglan Barljew hat sich verpflichtet, im ersten Quartal 1981 über 56 000 Tonnenkilometer zu leisten, was das Plansoll auf fast das Anderthalbfache übertrifft.

Die Arbeitswacht zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU zeitigt immer höhere Erfolge, bringt immer neue Namen hervor. Das Arbeitstempo steigt.

Michail STESCHENKO, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Pawlodar

30 Abteilungen, 74 Fließstraßen, 45 Schichten, 33 Brigaden, 7 Abschnitte — insgesamt 5 770 Arbeiter der Dshambuler Schuhproduktionsvereinigung „XXIII. Parteitag der KPdSU“ — haben sich dem sozialistischen Wettbewerb um eine würdige Ehrung des XXVI. Parteitags der KPdSU angeschlossen.

Führend im Wettbewerb in der Zusehneidei ist die Trägerin des Leninordens und des Ordens „Ehrenzeichen“ Kommunistin Lydia Sanina. Den Fünfjahresplan hat sie bereits Anfang 1979 bewältigt.

Im Bild: Lydia Sanina informiert die jungen Zusehneiderinnen Galina Kolesnikowa und Tamara Ilmenskaja über fortschrittliche Arbeitsverfahren.

Foto: Viktor Krieger

## Komsomolzen führen

In den Komsomol- und Jugendkollektiven des Rayons Makinsk greift der sozialistische Wettbewerb um ein würdiges Begehen des Unionsforums der Kommunisten immer mehr um sich. Die jungen Arbeiter des Kolbenringwerks „W. I. Lenin“ arbeiten mit großem Eifer. Viele von ihnen arbeiten unter der Devise „26 Stoßarbeitswochen für den XXVI. Parteitag der KPdSU“.

Die Komsomol- und Jugendbrigade der Werkzeugabteilung, geleitet vom jungen Kommunisten Wolodmer Fischer, hatte beschlossen, zum Tag der Eröffnung des Parteitags die Aufgaben für zwei Monate des Jahres 1981 zu bewältigen. Damit ist sie vorfristig fertig geworden.

Auf dem Arbeitskalender der Brigade steht der dritte Monat des elften Planjahr fünf, seine Erfüllung des zehnten Fünfjahresplans meldete das Kollektiv kurz vor dem 60. Jahrestag der Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans. Diesen Erfolg hatte die Brigade durch hochproduktive Nutzung der Arbeitszeit und der fortschrittlichen Erfahrungen erzielt. Jedes Brigademitglied beherrscht zwei—drei Wechselberufe.

Führend im sozialistischen Wettbewerb sind hier der Fräser N. Doroschenko, der Modellierer J. Bondarenko, der Dreher N. Hamburg, der Schleifer A. Sawidow, die ihr Schichtsohl zu 180—200 Prozent erfüllen und

auch alles, was in ihren Kräften steht, um die Leistungen der Brigade auf das gleiche Niveau zu heben.

Die Komsomol- und Jugendbrigade aus der mechanischen Abteilung Nr. 1, geleitet vom jungen Kommunisten S. Sultanbajew, überbietet ebenfalls bedeutend ihre Schichtaufgaben. Führend im Wettbewerb sind die Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit — der Einrichter S. Lantuch und die Dreherin T. Alschewa, die bereits für das zweite Jahr des elften Planjahr fünf produzieren.

„Hohes Tempo und gute Qualität“ — unter dieser Devise sind viele junge Betriebsarbeiter tätig. Die Chromierer A. Gridjuschnko

und L. Gawrlow, die Einrichter A. Horn und D. Alenow, der Thermist W. Mestizki führen im individuellen Wettstreit.

Der sozialistische Wettbewerb wird von einem „Stab“ mit G. Litowschenko, Sekretär der Komsomolorganisation des Werks an der Spitze geleitet. Den Siegern werden Wimpel und Ehrenurkunden verliehen. Über die Erfolge der Bestarbeiter berichten operative „Blitzblätter“ und Wandzeitungen. Das erhöht bedeutend die Wirksamkeit des Wettbewerbs. Gegenwärtig werden alle elf Komsomol- und Jugendbrigaden mit ihren Aufgaben gut fertig, mehr als fünfzig Komsomolzen kommen zum neuen Jahr mit Überbietung ihrer Fünfjahrespläne.

Fjodor WAKULENKO

Gebiet Zelnograd

## Schwergewichtige Mastrinder

Die Sowchose und Kolchose des Gebiets Kustanal haben mit der massenhaften Lieferung der Mastrinder begonnen. An die Abnahmestellen wurden bereits tausend davon abgefertigt. Das durchschnittliche Liefergewicht beträgt 470 Kilogramm, fast alle sind im besten Futterzustand. Für die hohe Qualität des Fleisches erhielten die Agrarbetriebe Zehntausende Rubel zugezahlt.

Der Sowchos „Krasnopartisanski“ verkauft in diesem Jahr nur

schwergewichtige Rinder an den Staat. Die bereits abgeleierten hatten ein Durchschnittsgewicht von je 560 Kilogramm. Im Sowchos wird die Technologie der Wintermast der Tiere vervollkommnet. Die ganze Pflege der Tiere ist mechanisiert. Die Sowchoswerktätigen wollen den Plan des ersten Quartals in der Fleischlieferung zum Tag der Eröffnung des XXVI. Parteitags der KPdSU bewältigen.

(KasTAG)

## Mechanisatoren fürs Dorf

In den Kolchosen und Sowchosen des Gebiets Kokschetaw hat die Winterschulung der Mechanisatoren begonnen. Erfahrene Fachleute aus der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft sowie aus dem Gebietstrust der Sowchose fahren in Dörfer, halten Vorträge in Seminaren, informieren die Ackerbauern über die fortschrittlichen Arbeitsmethoden und Neuheiten im Getreidebau.

Sachkundig und bei guter Organisation verläuft die Vorberei-

tung der Mechanisatoren im Rayon von Tschkalowo. Im Kolchos „Krasnaja Swesda“ leitet den Mechanisatorenerziehung der Chefagronom des Landwirtschaftsbetriebs Daniel Kuls. Den Lehrgang besuchen 30 Personen. In den Unterrichtsstunden werden Fragen des modernen Ackerbaus erörtert, wird von der Steigerung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion gesprochen.

„Die agrarwissenschaftliche und Fachausbildung der Ackerbauern

ist von großem Wert“, sagt der Agronom der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft N. Sirotyuk. „Denn vor allem werden in den Seminaren Fragen der Arbeitsorganisation und der Nutzung der inneren Produktionsreserven erörtert. Man spricht auch konkret über die bevorstehende Frühjahrsaussaat, merkt Wege zur Intensivierung der Aussaatkampagne vor.“

Johann PETERS

Gebiet Kokschetaw

## Internationales Panorama

### San Francisco

#### Volksfeindliche Elemente am Werk

Die antisozialistischen Elemente in Polen, die mit wachsender Unterstützung von außen agieren, unternehmen fieberhafte Bemühungen, das wirtschaftliche und politische Leben im Lande zu entstabilisieren und eine Krisensituation zu schaffen, die mit den Interessen der polnischen Arbeiter nichts gemein haben. Das hat das Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei der USA James West in San Francisco erklärt.

Die Vorgänge in Polen zeugten anschaulich davon, daß die Handlungen dieser reaktionären Kräfte offen antisozialistischen und staatsfeindlichen Charakter tragen. Es sei kein Zufall, daß die herrschenden Kreise der USA, die sich nie um die Interessen der Werktätigen kümmerten, den Aktionen der subversiven Elemente Beifall zollten.

### Paris

#### Erneute Forderungen

Der Sicherheitsberater des USA-Präsidenten Zbigniew Brzezinski hat erneut einen

### Kairo

#### Palästina-Problem muß gelöst werden

Ohne Lösung des Palästina-Problems kann eine allumfassende Regelung des Nahost-Konfliktes nicht erreicht werden, hat der ehemalige USA-Botschafter in Ägypten, Herman Eills, in einem Interview mit der Ägyptischen Wochenschrift „Rose el Youssel“ erklärt. Er forderte die USA und Israel auf, Verhandlungen mit der palästina-schen Befreiungsorganisation aufzunehmen.

Der ehemalige Botschafter wiederlegte die Behauptungen der westlichen Propaganda, die ablehnende Haltung der Länder der Nationalen Ständehalftungsfront gegenüber den Vereinbarungen von Camp David und gegenüber dem „Friedensprozeß“ sei angeblich auf „hetzerische Aktivitäten“ der Sowjetunion zurückzuführen. In Wirklichkeit hätten diese arabischen Länder selbständig ihre Einstellung zu Camp David herausgearbeitet, während die UdSSR sie lediglich dabei unterstützte.

### London

#### Demonstration gegen Kernwaffen

Rund 1 000 Einwohner der Stadt Sunderland im Nordosten Großbritanniens haben an einer Demonstration gegen Kernwaffen und Flugraketen teilgenommen. Dies war die erste der Massenkundgebungen im Nordosten Großbritanniens im Rahmen der begonnenen Protestwoche

### San Jose

#### Generalstreik in El Salvador

Die Revolutionäre Demokratische Front El Salvadors hat alle Werktätigen aufgerufen, in einen Generalstreik zu treten. Wie ein Sprecher der Front erklärte, soll der Streik solange andauern, bis das verhaßte volksfeindliche Regime in El Salvador falle. Die führenden Gewerkschaftsverbände befürworteten den Generalstreik.

### Lissabon

#### Erste Gefahr

Die Gefahr, die durch die Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenraketen in Westeuropa heraufbeschworen wird, ist für Portugal um so ernster als im Lande der Block rechtsstehender Parteien, der die Außenpolitik Portugals in den Dienst des internationalen Imperialismus und der NATO gestellt hat, an die Macht gekommen ist. Das hat das Mitglied der Nationalen Kommission des ZK der Portugiesischen Kommunistischen Partei Antonio Dias Lorenzo in einem Interview für sowjetische Journalisten erklärt. Er sagte, die portugiesische Regierung strebe danach, die nationalen Interessen immer mehr unter die der internationalen Reaktion in der Hoffnung unterzuordnen, dadurch die eigenen Positionen im Inland zu festigen.

### Genf

#### UNO-Experten beraten

Die Sonder-Expertengruppe der UNO-Menschenrechtskommission hat im Genfer Palast der Nationen mit der Erörterung der Verstöße gegen die Menschenrechte in Südafrika und mit der Abfassung eines entsprechenden Berichts begonnen.

### London

#### Erste Gefahr

Die Sachverständigengruppe der Vertreter Senegals, Ghanas, Jugoslawiens und anderer Länder angehören, liegt reichhaltiges Material vor: Aussagen von Opfern und Zeugen des Rassistenterrors und Dokumente der UNO und anderer internationaler und nationaler Organisationen, die das grausame Kolonialjoch sowohl in der Republik Südafrika selbst als auch in Namibia entlarven.

Konsultationen über die Stationierung von Kernwaffen in Portugal bzw. über deren Transitbeförderung über portugiesisches Territorium hören nicht auf. Die Regierungskoalition erwäge die Übergabe eines Teils der portugiesischen Küste für einen amerikanischen Marinestützpunkt.

Es gebe imperialistische Pläne für die Ausnutzung Portugals in der südatlantischen Strategie der NATO, in erster Linie für Wühlaktionen gegen dessen ehemalige Kolonien, heute unabhängige Staaten, die zum Sozialismus vorwärtsschreiten.

Die Sachverständigen sollen auch jene Amtspersonen sowie staatliche Stellen der Republik Südafrika ermitteln, die für Rassistenterror und Apartheid in Namibia verantwortlich sind.



# Die Lehren des Brigadiers

Der Mensch und sein Werk... Stoff zum Nachdenken bot mir in dieser Hinsicht das Zusammentreffen mit den Mitgliedern der Komsomolzen- und Jugendbrigade der Elektromonteur von Rudolf Noll aus der Elektroabteilung für Sortenwalzgerat im Hüttenkombinat.

„Man muß seinem Werk leben, denn es überträgt den Menschen und dient der ganzen Gesellschaft“, wird später Wladimir Pestow, Sekretär der Komsomolorganisation der Abteilung, Mitglied der Brigade, behaupten. Dein Werk im Dienste der Gesellschaft, und dein Leben für dieses Werk. Davon träumte Wladimir Pestow bereits in der Berufsschule, doch dazu kam er erst hier, im Arbeitskollektiv, an der Seite der Berufskollegen, die es ihm beigebracht hatten, jeden Auftrag mit Eifer auszuführen.

Schon während des Studiums in der Berufsschule hatte Wladimir in dieser Brigade sein Produktionspraktikum gemacht. Mit innerer Bewegung erinnert er sich an jene Tage. Rudolf Noll hatte auch damals dem Kollektiv vorgestanden. Im Charakter des Brigadiers vereinen sich glückliche hohe Ansprüche, Gültigkeit und aufrichtige Aufmerksamkeit zu den Menschen. Nicht sofort war der Jungarbeiter je dem Auftrag gewachsen. Sein älterer Kollege übermittelte ihm freigelegte seine Berufserfahrungen und Meisterschaft. Wladimir untermauerte die Lehren des Brigadiers durch das Studium von Fachliteratur, manchmal auch durch die Wiederholung der Physik nach dem Schulprogramm. Der Brigadier half ihm die erforderlichen Fertigkeiten und beruflichen Feingefühl gewinnen. Nach Absolvierung der Berufsschule hatte Pestow das Glück, hier auch seine Arbeitslaufbahn zu beginnen.

„Ich war mir von den ersten Tagen an der Verantwortung für die Ergebnisse meiner Arbeit bewußt“, erzählt Wladimir. „Ich

guckte bei erfahrenen Arbeitern manches ab und wollte es ihnen gern nachmachen. Ich begriff damals das Wichtigste: Man muß jeden Auftrag ernst nehmen, dann bleiben auch Selbstvertrauen und Erfolg nicht aus.“

Der Abschnitt für elektrische Reparaturarbeiten ist in der Abteilung einer der verantwortungsvollsten. Sein Kollektiv hat den Betrieb mit elektrischen Ausrüstungen zu versorgen. Aus der Siemens-Martin-, der mechanischen und der Eisenbahnabteilung sowie aus dem Walzwerk treten defekte Elektromotoren und andere Mechanismen ein; es gilt, sie instandzusetzen und ihre Arbeitsdauer zu verlängern. Das ist die tägliche Arbeit der Elektrinstallateure und Wickler. Sehr wichtig sind dabei ihre engen Kontakte, das Bemühen, einander nicht reinzulegen. Die Arbeit der Wickler hängt davon ab, wie operativ die Elektromotoren die eingetroffenen Motoren demontieren. Die weitere Arbeit der Elektromonteur hängt wiederum vollständig von den Wicklern ab. Die Teilnehmer dieses Fließbands sind mit seinem Funktionieren zufrieden. Da gibt es keine Hemmnisse, denn alle bemühen sich, der gestellten Aufgabe gerecht zu werden und diese auch bedeutend zu überbieten. Das bedeutet auch die hohen Leistungskennzahlen im Abschnitt. Das Kollektiv bewältigt allmonatlich sein Produktionsprogramm. Die Reparaturarbeiten haben das zehnte Planjahr fünf erfolgreich abgeschlossen und bereiten sich darauf vor, den XXVI. Parteitag mit neuen Arbeitsleistungen zu begehen.

„Abgenutzte Teile von Elektromotoren wechselt man gegen neue aus, baut die Motoren zusammen.“

„Dieser stammt aus dem Walzwerk“, kommentiert Pestow, sich über einen davon beugend. „Der Rotor ist bereits montiert. Eine Bürste gehört noch dazu,

und das Gehäuse darf verschliffen werden.“

Seine Handbewegungen sind flink und genau. Man erkennt daran in Wladimir einen wahren Meister seines Berufs. Die Lehren des Brigadiers sind für ihn nicht unnütz gewesen.

Anatoli Siwocha und Ljubow Wischnjakowa haben die technische Berufsschule absolviert und sind Neulinge im Betrieb. Wladimir Pestow und Rudolf Noll übernehmen Patenschaft über sie. Die mangelhaften Erfahrungen der Neulinge traten auf Schritt und Tritt zutage. Einmal hatte Anatoli ein paar Leitungen bei der Montage eines Elektromotors falsch verbunden. Der Ständer hüllte sich sofort in Rauch. Nur die Wachsamkeit des Lehrmeisters verhütete ein Aufflammen. Der Strom wurde sofort abgeschaltet, die Ursache des Vorfalles wurde geklärt. Es fand eine ernsthafte Ansprache statt. Anschließend erzählten Rudolf Noll und die anderen Brigademitglieder von den Fehlern, die sie einst selbst gemacht hatten und die bei den Neulingen in der ersten Zeit vorkommen.

„Jetzt ist Siwocha schon gar nicht mehr so unbeholfen“, meint der Brigadier. „Natürlich gelangt ihm noch nicht alles so wie Wolodja. Aber auch ich mit meinen 27 Jahren Arbeit als Elektromonteur stoße ab und zu auf etwas, was ich noch nicht weiß. Die Technik vervollkommen sich ja fortwährend, und man muß immer wieder hinzulernen.“

Ljuba Wischnjakowa, dem jüngsten und unerfahrensten Mitglied der Brigade, wird achtsames Verhalten entgegengebracht. Natürlich gab es verschiedene Meinungen darüber, ob man sie in die Brigade der Elektromonteur aufnehmen soll oder nicht. Skeptiker vertraten die Meinung, Motoren instandzusetzen wäre keine Frauenaufgabe. Doch schließlich gab es sie zu, daß in diesem Fall nicht sie zu entscheiden hatten. Ljuba hatte von Kindheit an Gefallen an der Technik gehabt

und ließ sich aus eigenem Trieb als Elektromonteurin ausbilden. Sie geht ihrem Beruf gern nach und sieht sich nach keinem anderen um. Darum fühlt sie sich auch als ein vollberechtigtes Mitglied der Brigade und erhöht ihre Berufsmesterschaft an der Seite ihrer Kollegen.

Rudolf Noll hat vielen Lehrlingen auf die Füße geholfen. Er denkt an sie mit Stolz. Alexander Deljuk, der seinerzeit seine Patenschaft genoß, unterrichtet heute an der Betriebsschule des Karagandaer Hüttenkombinats. Wladimir und Gennadi Poltschikow sind sachkundige Spezialisten geworden. Pawel Smirnow ist Meister in demselben Abschnitt.

Die Kultur des Arbeitsplatzes ist ein weiteres Gesetz der Brigade. Auf den auf Vorschlag des Brigadiers eingerichteten Regalen liegen akkurat verschiedene Baugruppen von Elektromotoren. Jede ist mit einer Betriebsnummer versehen, die der Elektromonteur, der die Reparatur ausführt, mit Kreide daraufschreibt. So läßt sich später das erforderliche Teil schneller finden. Die zweckmäßige Einrichtung des Arbeitsplatzes ermöglicht es, den Arbeitstag rationeller zu nutzen, was sich auf die Produktionsergebnisse positiv auswirkt.

„Die Komsomolzen- und Jugendbrigade der Elektromonteur führt sowohl in unserem Betrieb als auch im ganzen Hüttenkombinat, betont Alexander Aganow, Sekretär des Komsomolkomitees des Walzwerks. Im vorigen Jahr hatte sie im sozialistischen Wettbewerb unter den Komsomolzen- und Jugendkollektiven des Kombinats wiederholt Siesgesplätze belegt.“

Die Elektromonteur hatten damals aufopferungsvolle Arbeit bei der Generalüberholung der Walzstraße 400 geleistet. Sie hatten die Ausrüstungen der Maschinenhalle qualitativ- und termingerecht instandgesetzt und andere Apparatur montiert. Auch gegenwärtig schmückt der Wimpel „Beste Komsomolzen- und Jugendbrigade“ den Arbeitsplatz des Kollektivs.

Alla TSCHEGODAJEWA

Gebiet Karaganda

Die Mitarbeiter des Treibhauskombinats „Wesna“ im Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, Gebiet Pawlodar, liefern an die Handelsorganisationen der Gebietsstadt täglich bis 6000 Tonnen Gemüse. Die Gemüseernte wird den ganzen Winter andauern. Ende des vorigen Jahres vergrößerte sich die Anbaufläche in den Treibhäusern, die mit modernen Mechanismen ausgestattet sind, um weitere 3 Hektar.

Im Bild: Sinaida Groß, eine der besten Gemüsezüchterinnen der Treibhauswirtschaft, erzieht bis 7 Kilogramm Tomaten je Quadratmeter. Foto: Viktor Krieger

## Das Feld belohnt es mehrfach

Frühjahrsaussaat. Welch eine Bedeutung hat dieser Begriff für den Ackerbauer! Nicht umsonst pflügt man im Volk zu sagen: Ein Tag bei der Frühjahrsbestellung ernährt das ganze Jahr.

Vor kurzem kam ich im Kolchos „Krasny Pachar“ vorbei — einem ökonomisch gut entwickelten Landwirtschaftsbetrieb. Haupttrichtung — Getreideanbau. Auf die Frage, welche Kampagne im Moment die wichtigste sei, sagte man mir kurz: Vorbereitung zur Aussaat.

Die Vorbereitung zur Aussaatkampagne verläuft im Kolchos in einigen Etappen. Sofort nach der Beendigung des Herbststurzes, also Ende Oktober, werden die Kultivatoren, die Getreidekombines und ein Teil der Traktoren in die Abteilungsreparaturwerkstätten gebracht. Die Techniker prüfen die Maschinen, bestimmen, wieviel Ersatzteile und Baugruppen erforderlich sind, was die Dorfmeister selbst anfertigen können. 56 Mann sind mit der Überholung der Technik beauftragt. Sie sorgen dafür, daß die Traktoren, die Sämaschinen und Kultivatoren im Frühling pannenlos arbeiten. Dabei lautet die Devise der Reparaturarbeiter: „Mehr, besser, schneller!“ Sozialistischer Wettbewerb in Aktion. Die hohen Kennziffern an der Leistungsschauafel sind sein konkretes Ergebnis.

In diesem Winter sorgen 11 Brigaden für die Vorbereitung der Schlage. Rudolf Dyck, Viktor Bajrok, Alexander Tissen — ihre Namen werden jeden Tag genannt. Das sind die Besten. 11 000 Tonnen Stallung und 300 Tonnen Minerdüngung müssen auf die Felder gebracht werden, gleichmäßig über den Schnee gestreut sein, damit die Erde im Frühling die kraftpendende Masse aufsaugt und sie dann den zarten Halmchen überreicht. Gleichzeitig wird auch die Technik auf den Tennen vorbereitet.

Wir schreiben zweite Dekade Januar. Noch viele Wochen wird es dauern, bis die liebe Sonne endlich an Kraft gewinnt und die dicke Schneedecke von den Feldern abnimmt. Doch die Ackerbauern leben schon den Sorgen der Aussaat. Sie leben im Frühling.

Alexander QUINDT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Aktjubinsk



## Laut Generalplan

TALDY-KURGAN. Hier ist die Ausgestaltung der laut Generalplan der Bebauung des Dorfes errichteten Zentralisierung des Neulandsowchos „Kapalski“ abgeschlossen worden. Sie hat sich nun in ein bequemes und schönes Agrarstädtchen verwandelt.

Zu Beginn des vorigen Planjahrhunderts hatten die Deputierten des Dorfsowjets im Rahmen der Erfüllung der Wähleraufträge mit der Realisierung des Programms der Umgestaltung ihres Dorfes begonnen. Es wurden Architekten eingeladen, ein Generalplan wurde gemeinsam erarbeitet. Eine Sonderkommission aus Deputierten überwachte den Verlauf seiner Erfüllung.

In der Siedlung gibt es nun ein neues Kulturhaus, ein Kinderkombinat, eine Mittelschule, ein Hotel und ein Handelszentrum. Die Dorfwerkstätten antworten auf die Verbesserung der Arbeits- und Erholungsmöglichkeiten mit vorbildlicher Arbeit.

(KasTAG)

## Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

# Dabei wurde hier wirksam gewetteifert

Das ganze neunte Planjahr stieg die Viehhalter des Sowchos „Tokuschinski“ das Tempo der Produktion von Milch, Fleisch und anderen tierischen Erzeugnissen und ihrer Lieferung an den Staat. Der Start in das zehnte Planjahr läuft gut vorbereitet.

Bei allgemeinen Erfolgen taten sich die Farmarbeiter der Abteilung Nr. 4 besonders hervor. Hier wurde die Milchviehwirtschaft intensiv entwickelt, eine Höhe nach der anderen erklommen. Der Ruhm der Meister hoher Milchträge überschritt die Grenzen des Rayons Bischkul und verbreitete sich über das ganze Gebiet. Die Melkherde der Abteilung zählte 1 000 Kühe, die durchschnittlichen Jahreserträge erreichten 3 020 Kilogramm, an den Staat wurden 29 000 Dezitonnen Milch geliefert.

Im dritten Jahr des zehnten Planjahrhunderts stockten aber die Viehhalter des Sowchos und blühten eine Position nach der anderen ein. Und wie ist die Sachlage heute? Das Tempo der Milchlieferung lag im Jahr 1980 unter dem Niveau des Jahres 1979. Gegenüber 1979 wurden 5 000 Dezitonnen Milch weniger erzielt und 4 000 Dezitonnen weniger an den Staat geliefert. Der durchschnittliche Milchtrag erreichte kaum 1 800 Kilogramm.

Auch die Viehhalter der Abteilung Nr. 4 konnten ihre durch hartnäckige Arbeit erzielten Leistungen nicht ververkern. Woran lag es? Wie kam es im Kollektiv des Sowchos und seiner führenden Milchfarm, die immer stabil gearbeitet hatte, in den letzten Jahren zum Rückstand? Diese Frage zu beantworten ist nicht leicht.

Schuld daran ist zuallererst der Formalismus in der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs. Bei der Auswertung seiner Ergebnisse wurde ausschließlich über Bestarbeiter und

Zurückbleibende gesprochen. Niemand kümmerte sich um die „Mittelmäßigen“, die durch einen anspornenden Impuls Bestarbeiter werden konnten. Auch die ideologische Gewährleistung der Bewegung „Keiner neben dir darf zurückbleiben“ hinkte. Die Darstellungen und Plakate waren ausdrucklos, die moralische Stimulierung war formell organisiert. Der rote Wanderwimpel wurde dem Wettbewerbssieger in aller Eile überreicht. Dabei vergaß man gatt, daß Ehrenruhm, Ehrentafel und Rote Wanderwimpel ihre Wirkung nur dann nicht verfehlen, wenn es von Herzen kommt, wenn es die Menschen anfeuert, wenn sie Stolz auf ihre Arbeit empfinden und noch besser arbeiten möchten. Wenn man aber an die Sache formell herangeht, wird alles umsonst sein. Allem Anschein nach hatte man das im Parteil- und auch im Gewerkschaftskomitee vergessen. Das ist nur zu bedauern.

Ferner sei folgendes erwähnt. Im Jahre 1978 kam es zu einem Planrückstand bei den Melkträgen in allen Sowchosabteilungen. Als Rechtfertigung wurden die Verschiebung der Abkalbungszeit der Kühe, der unter dem Plan liegende Endbestand der Kühe, deren Geltheit genannt. Es ist Tatsache, daß in der Abteilung Nr. 3 20 Prozent der Kühe älter als 20 Jahre sind. Natürlich kann man von ihnen nicht viel Milch erwarten. Ähnlich war die Lage auch in den anderen Farmen. Doch die Kühe, die 2 bis 3 Kilo Milch am Tag gaben, durften nicht ausgebracht werden, weil ja der Endbestand niedriger als der geplante war.

Wenden wir uns wieder der Gegenwart zu und gehen in die uns schon bekannte Abteilung Nr. 4. Was sehen wir da? Buchstäblich dasselbe wie damals. Hier sollen 1 300 Kühe gehalten werden. Diese Planziffer wird

aber nicht eingehalten. Das ganze Jahr 1980 waren es um 250 Kühe weniger, gegenwärtig um 90. Bei einem Jahresplan vom 2 400 Kilogramm wurden in zehn Monaten im Durchschnitt 1 700 Kilogramm je Kuh erhalten. Das ist um 400 Kilogramm weniger, als es für diesen Zeitraum vorgemerkt war. Auch der Elfmonatsplan wurde in der Milchproduktion und -lieferung nicht erfüllt. Der Rückstand ist wesentlich.

Das war etwas Statistik, argumentiert und beweiskräftig, nicht zugunsten der Viehhalter des Sowchos „Tokuschinski“. Darin widerspiegeln sich alle Unterlassungen und Mängel, zeichnen sich Probleme ab. Das eine — Erzielung des geplanten Endbestandes — hat bis jetzt keine endgültige Lösung gefunden. Nicht minder wichtig ist die Steigerung der Tierleistungen.

„In unserer Farm gibt es immer noch Kühe, die nur zwei bis drei Kilo Milch täglich geben. Sie auszubracken ist nicht möglich, es gibt für sie keinen Ersatz“, sagt Joseph Wolf, Zootechniker in der Abteilung Nr. 4. „Die Färsen für die Auffüllung der Melkherde sollten wir von den Sowchos „Kubyschow“ und „Lesnyja Poljny“ erhalten. Doch ihre Vertragspflichten erfüllen sie leider nicht. Da ist guter Rat teuer.“

Daher sind auch die Tierleistungen gering. Im Oktober 1980 erreichten die durchschnittlichen Milchträge 1 07 Kilogramm, um 141 Kilogramm weniger als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Das ist eine der niedrigsten Leistungen unter den zurückbleibenden Agrarbetrieben des Rayons.

„Das soll niemand wundernehmen“, sagt die Chefzootechnikerin Polina Demissowa. „Im Jahr 1980 mußten die Spezialisten und Leiter des Sowchos dreimal über die Sachlage in der

WIR FAHREN durch verschneite Felder. Hier und da zeigt eine Strohmatte an, daß da im Herbst ein Getreidefeld abgeerntet war. Den meisten Feldern hat der Flachgrubber ein gestrafftes Gewand angelegt. Die schmutzigen Furchen sprechen nicht nur von der Meisterschaft der hiesigen Mechanisatoren, sondern auch von ihrer Sorge um die künftige Ernte.

Aber nur auf den ersten Blick scheinen die Felder des Engelsowchos in tiefem Winterschlaf zu liegen. Auf vielen werden organische Dünger gestreut. Ein Traktor mit angehängtem Düngestreuer macht eine scharfe Kurve, und schon drücken wir dem Arbeitsgruppenleiter Heinrich Buchmiller die Hand. Es ist unser zweites Treffen mit dem verdienten Mechanisator.

Im Herbst steuerte er einen „Niwa“. Damals war er mit Adam Weinberger in einem Schlag tätig. Mit den Tagesergebnissen waren sie zufrieden: Zwei Solls war beiden zur Norm geworden. Kam man aber auf Hektarerträge zu sprechen, dann rümpften die Asse die Nasen: Das Getreide war niedrig geraten und die Ähren gaben nur halb so viel Körner ab, als die Arbeit der Ackerbauern es verdient hätte.

„Dieses Ergebnis ist natürlich eine Ausnahme“, meinte Heinrich damals. „Die hohe Ackerbaukultur sichert sogar bei schlechten Wetterverhältnissen eine stabile Ernte. Die Dürre war in diesem Jahr besonders schwer.“

Heute ist Heinrich Buchmiller optimistisch gestimmt. Auf den Malsfelder ist die Herbstfurche wieder gezogen worden. Mehrere tausend Tonnen Stallung stellen die Kräfte des Ackers wieder her. Und im Frühling...

„Ach, bis dann muß noch viel getan werden, obwohl die Dfllmaschinen schon überholt sind und auch der Körnermaß für die Aussaat im Trockenland liegt“, Heinrich schaut zu seinem MTS 80 hinüber, dann auf die Uhr und sagt: „Jetzt muß ich mich aber beeilen, denn im Milchkomplex muß daß Futter rechtzeitig beigegeben werden. Mit den Melkerinnen ist sonst schlecht Kirschenessen.“ Der Traktor rollt in einer Schneewolke davon.

„Der Mann wird keine Minute Arbeitszeit verschwenden. Ich wette, jetzt murret er im Fahrerhäuschen, daß wir ihn mit unserem Gespräch um ein paar Minuten gebracht haben“, lacht der Parteisekretär Johann Erdel.

FROHER STEUERTE Heinrich Buchmiller einen mächtigen K 700. Der Schlepper war immer blitzblank und einsatzbereit. Aber eines Tages kam der Kommunist Buchmiller zum Parteisekretär, setzte sich und drehte verlegen seine Schirmmütze.

„Na, sag schon, was du auf dem Herzen hast“, forderte Erdel ihn auf.

„Ich hab den K 700 auf den Maschinenhof gestellt“, begann Heinrich verlegen. „Hast ihn vielleicht in die Brüche gefahren“, forschte der Parteisekretär.

„Wenn dem so wäre, käme ich nicht zu dir. Dann wäre ich bei dem Schlepper in der Reparaturwerkstatt. Du kennst mich ja. Unterstütze mich, damit man mir den neuen MTS 80 anvertraut. Ich möchte zum Grünmaisanbau umsatteln. Dort sieht es, wie du weißt, nicht rosig aus mit den Ernteergebnissen. Zudem habe ich mit dem Rad Schlepper das runde Jahr eine

Beschäftigung: Erst helfen wir nach der Aussaat bei der Heumad, ist die Arbeitsgruppe mit der Maisernte fertig, helfen wir weiter bei der Getreideernte mit, winters dann in der Tierzucht.“

So eine lange Rede hatte der wortkarge Mechanisator noch nie gehalten. Das Parteikomitee und die Sowchosleitung ging auf Buchmillers Vorschlag ein, und dieser steuert schon mehrere Jahre mit Erfolg den MTS 80.

DAMALS NACH ABSOLVIERUNG der Schule kam es zu einem Wortgefecht: Die mel-

dere Salten auf, darauf kannst du dich verlassen.“ Und...? Der ehemalige Schlaupok hat sich seither nie etwas zuschulden kommen lassen. Sein Namen? Die Sache ist verjährt. Suchen Sie ihn unter den „Schrittmachern des Engelsowchos.“

EIN JEDEr MENSCH hat seine Prinzipien. In der Regel gibt es nur wenige Leute, die aller Grundsätze bar sind. Heinrich Buchmiller gehört zu denen, die einen festen Standpunkt im Leben haben. Mit welchem Maßstab mißt er sein Handeln? Was ist für den Kommunisten das

Dein Standpunkt im Leben

# Er genießt die Achtung seiner Mitmenschen

sten Jungs wollten in der Stadt ihr Glück suchen. Buchmiller lächelte zurückhaltend, sagte aber nichts. Erst als die Hitzköpfe, müde vom Streit, verstümmten, meinte er: „Ich bleibe im Heimatdorf und rate es auch allen anderen. Auch wir jungen Kräfte können helfen, unseren Sowchos auf einen grünen Zweig zu bringen. Der Mechanisatorenberuf wird in der Landwirtschaft nach wie vor groß geschrieben, und den werde ich meistern.“

Jetzt geht Heinrich diesem Beruf schon zwei Jahrzehnte nach. Daß er seine Sache ernst nimmt, beweisen seine vielen Arbeitserfolge. 1979 behauptete Buchmiller den ersten Platz im Rayon Borodulcha. Ihm wurde das Preissträgerband ausgehändigt. Auch bei der letzten Erntebewertung erntete er 725 und Adam Weinberger 438 Hektar Halmfrüchte ab. Sie waren führend im Sowchoswettbewerb. „Was die beiden machen, das ist gut gemacht“, pflegen ihre Kollegen zu sagen. Das stimmt, so sie nun auf der Grünmaisanlage, auf dem Getreidefeld, winters in der Reparaturwerkstatt oder in der Farm tätig sind.

Auch als Lehrmeister der Jugend hat sich Heinrich einen Namen gemacht. Er verhält sich zu den Jugendlichen wohlwollend und taktvoll. Kein Wunder, wenn die Jungarbeiter gerne in einem „Gespann“ mit ihm schafen wollen. Beim Herbststurz löste den Lehrmeister einst so ein Grünspicht ab. Buchmiller schlug den Weg zum Feldstandort ein... Auf halbem Weg sah er sich noch mal um und bemerkte, daß der Lehrling am Flachgrubber moggelte. „Was ist da nicht in Ordnung?“ wunderte sich Heinrich und kehrte kurz entschlossen um. Was sah er? Um mehr zu leisten, hatte der Schlaumeier den Pflug flacher gestellt. Der erfahrene Mechanisator 1. Klasse erklärte ihm geduldig, was für einen Schaden er dadurch der künftigen Ernte zufüge, richtete selber den Flachgrubber und veranlaßte den Neuling, dieselbe Furche nochmals zu ziehen. Der dazugekommene Agronom sagte: „Mit einem Donnerwetter hättest du ihn zurechtweisen sollen!“ Buchmiller schüttelte den Kopf: „Das ist sein erster Fehler. Sollte er ihn wiederholen, dann ziehe ich an-

Wichtigste im Leben? Buchmiller antwortet ohne Zögern die Arbeit im heimischen Kollektiv. Damit meint er nicht nur seinen Beitrag zu den Erfolgen der Wirtschaft. Der Aktivist hat noch eine ganze Menge ehrenamtlicher Pflichten zu bewältigen. Er ist Mitglied des Gewerkschaftskomitees im Sowchos. Da interessieren ihm die Wettbewerbsergebnisse im Feldbau, auf den Farmen. Wo er kann, schürt er mit Wort und Tat die schöpferische Initiative der Sowchosarbeiter, stellt ihnen die Wettbewerbsgegner Joseph Bösherz und Johannes Roppel, Anna Daines und Olga Lehmann und andere als Beispiel hin. Die Kollegen antworten ihm mit Achtung und Vertrauen. Die Kommunisten der Abteilung Nr. 1, die von Johann Groß geleitet wird, wählten Buchmiller ins Parteibüro der Abteilung. Auch als Parteifunktionär weist Heinrich immer eine entscheidende Einstellung zu einem beliebigen Problem auf.

Was liegt dem bewährten Ackerbauern noch am Herzen? Die Familie, die Kinder, oantwortet Buchmiller diese Frage. „Mit den Söhnen war es schwieriger. Aber solche Fragen gab es nicht: Bleiben oder in die Stadt ziehen? Da kamen sie zu mir aufs Feld gerannt. Wir haben dir das Mittagessen geracht. Vater! Ich setzte mich an den Eßtopf, und die Schlaumeiers hinter die Hebel des Traktors. Bis ich mit dem Essen fertig war, hatten sie zwei Runden gepflügt...“ erzählt der Vater stolz. Eduard, der älteste, hat schon drei Erntebewertungen ohne Vaters Vormundschaft hinter sich und dient in der Sowjetarmee. Woldemar ist Zahnkünstler, hat den Mechanisatorenberuf auch schon gemeistert. Beide sind dem Vater nachgeraten, denn sie wissen, daß Wort und Tat bei ihm immer übereinstimmen.

Das ist auch einer von Heinrich Buchmillers Grundsätzen. Er kann einfach nicht anders handeln, denn nur durch gewissenhaftes Erfüllen des Versprochenen kommt man zum gewünschten Erfolg.

Heinrich EDIGER, Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Sempalaitinsk

zungen. Die Leistungen der estnischen Rinder sind ziemlich hoch. Dadurch haben wir den Rinderbestand qualitativ verbessert. Außerdem haben wir beschlossen, in der Farm eine Rasseherde der ersten Generation der estnischen Färsen zu bilden, um jährlich 100 bis 200 eigene Färsen zu erhalten“, sagt der Zootechniker Joseph Wolf.

Der „Tokuschinski“ schloß mit dem Sowchos „Malejewski“, Gebiet Moskau, einen Vertrag über den Ankauf von Cholimogoren-Rindern ab. Gegenwärtig gibt es in der Abteilung 200 solche Färsen. Im Dezember begann die Abkalbung.

„Es gibt aber einen höchst wichtigen Umstand, warum wir die Vergrößerung der Cholimogoren-Rinderherde stoppen mußten. Das hatte seinen Grund. Wir wollten eine einheitliche Melkherde haben. Deshalb werden wir nach Verbesserung der Lage die Cholimogoren-Kinder an den Sowchos „Rasswet“ abtreten; dort sind ihrer viel mehr als bei uns“, erklärt Wolf.

Die Wendung zum Besseren in der Milchproduktion des Sowchos macht sich bereits bemerkbar. Es gibt Maßnahmen zu ergreifen, um den ehemaligen guten Ruhm des Sowchos „Tokuschinski“ wiederzugewinnen. Alles auf einmal läßt es sich natürlich nicht machen, doch die vorgemerkten Maßnahmen müssen beharrlich und planmäßig verwirklicht werden. In diesem Zusammenhang darf auch der Bau von Wohnungen für die Viehzüchter nicht aus dem Blickfeld fallen, um die Käder zu verankern.

Vor einigen Jahren war es im Dorf Assanowo einfach unmöglich, in der Farm, dazu noch als Melkerin eingestellt zu werden. Freie Stellen gab es zwar manchmal, aber da wurde sehr skrupulös gewählt. Deshalb konnte man in der Farm keine Kaderfluktuation. Das Farmkollektiv war stabil, seinen Kern bildeten erfahrene Melkerinnen und Tierpfleger, die zehn bis fünfzehn Jahre in der Viehwirtschaft wirkten. Das beeinflusste entspre-

chend die Produktionserfolge, denn erfahrene Kader sind eine maßgebende Voraussetzung für eine erfolgreiche Erfüllung der vorgemerkten Pläne und Verpflichtungen.

Heute findet sich selten jemand, der in der Farm arbeiten möchte. Das gilt auch für die Abteilung Nr. 4, wo es da einstmal keine Schwierigkeiten gegeben hat. Ein wichtiger Grund dafür ist der Wohnungsmangel. Die Menschen, insbesondere junge Leute, warten manchmal sehr lange auf Wohnungen. Da nichts Erfreuliches zu erwarten ist, verlassen sie die Farm oder in einen anderen Sowchos oder in die Stadt.

In der Sowchosabteilung Nr. 4 wurden im Laufe von fünf Jahren insgesamt nur zwei Häuser gebaut, d. h. zwei Wohnungen, die allerdings nicht Vierzehnern zugeteilt wurden. Allein im Jahr 1980 kündigten sechs Melkerinnen, weil keine Aussicht bestand, eine Wohnung zu erhalten. Somit fehlen gegenwärtig mehrere hauptbeschäftigte und Aushilfsmelkerinnen. Auch in den anderen Abteilungen ist das Wohnungsproblem nicht gelöst. Denn in den letzten Jahren baute man Wohnungen eigentlich nur in der Zentralisierung.

Es sei betont, daß die Melkherde in der Abteilung Nr. 4 im elften Planjahr um weitere 200 Rinder vergrößert werden und 1 500 Stück erreichen soll. Das erfordert zusätzliche Arbeitskräfte in der Farm. Eine erfolgreiche Arbeit im neuen Planjahrhundert kann nur durch die Lösung der herangeleiteten Probleme gesichert werden. Gerade hier müssen die Kommunisten und Spezialisten der Landwirtschaft sowie alle Farmarbeiter hohen Kampfeifer und Bereitschaft bekunden, für die Ehre des Sowchos einzustehen, der im neuen Planjahrhundert noch verantwortlichere Aufgaben zu bewältigen hat.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Nordkasachstan



# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Gute Taten vollbracht

Nach wie vor stehen alle drei Pionierzirkel unserer Gruppe 6b im Wettbewerb miteinander. Auch zwischen den Gruppen wird gewetteifert.

Im ersten Studienhalbjahr hat unsere Klasse schon einige Punkte der Wettbewerbsbedingungen erfüllt. So wurde uns der 1. Platz im Sammeln von Ahornsamen zugesprochen, und der 2. Platz — im Altpapiersammeln. Im Frühling wollen wir Schrott zusammentragen.

Jüngst besuchten wir die persönliche Ausstellung des Malers Sidorkin im Museum für darstellende Kunst. Die Museumsführerin erzählte uns über den Schaffensweg und den Stil des Malers. Wir beschlossen, öfter Ausstellungen im Museum zu besuchen, über Kunst und Künstler zu lesen und darüber in der Klasse zu diskutieren. Andrej Arnholdt sagte, daß es sehr interessante Fernsehsendungen über Malerei gäbe, und daß sie uns bestimmt von Nutzen sein würden.

Als zweiter Punkt unserer Wettbewerbsbedingungen steht die Reparatur der Möbel in den Klassenzimmern. Während der Winterferien haben unsere Jungen die Stühle in unserem Unterrichts-kabinett repariert. Tanja Kritschun, Oleg Schischmarjow, Irina Bogadenowa, Andrej Arnholdt und Vitali Powjakalo bilden den besten Pionierzirkel unserer Gruppe. Im Lernen und in guten Taten sind sie stets allen voran.

Arnold STEINREICH,  
Olga DOROCHOWA,  
Schule Nr. 26

Pawlodar

## Junge Internationalisten

Die Aufnahme neuer Mitglieder in unseren Klub für Internationale Freundschaft „Drushba“ ist immer ein großes Ereignis im Leben der Schule Nr. 1 von Togutschin. Die Bewerber — 16 Schüler der 4. und 5. Klassen — mußten ihren Lebenslauf in Deutsch und Englisch erzählen, Gedichte rezitieren, verschiedene Fragen beantworten, die ihnen die KIF-Mitglieder in einer der beiden Fremdsprachen stellen. Die 16 Schüler zeigten gediegene Kenntnisse in Deutsch und Englisch.

Nun wurden Tanja Makarowa, Lena Smirnych, Natascha Tizkewitsch, Oksana Kulikowa und andere Bestschüler junge Internationalisten.

Tanja Makarowa hat schon eine Brieffreundin aus der Volksrepublik Polen, Sie heißt Joanna Skowa und

besucht ebenfalls die 5. Klasse. Sie ist in der alten Stadt Wroclaw zu Hause. Joanna hat in ihrem letzten Brief an Tanja sehr interessant und ausführlich über ihre Heimatstadt, ihre Familie, ihre Interessen geschrieben und schöne Ansichtskarten beigelegt. Walja Daschkewskaja steht im Briefwechsel mit Dariusz Kowalczyk. Er hat ihr farbige Fotos geschickt. Ludmilla Michejewa, Olga Korotkowa und Maria Gnedowskaja haben auch schon Briefe Freunde in der DDR. Die FDJler aus der Klasse 8b der Oberschule in Zwickau haben ihnen kleine Souvenirs und Ansichtskarten geschickt.

Valentina LAPYZKAJA,  
KIF-Leiterin  
Gebiet Nowosibirsk



Unvergesslicher Tag.  
Foto: Ruslan RESWANOW, 12 Jahre, Pionierhaus Petropawlowsk

## Das zweite Heim

Unsere Mittelschule im Sowchos „15 Jahre Kasachische SSR“ ist eine moderne Lehranstalt mit gut ausgestatteten Lehrkabinetten für Chemie, Physik, Fremdsprache und Berufsberatung. Das Letztere schmücken Plakate und Stände, die den schwierigen Aufgaben der Berufswahl gewidmet sind.

Im Biologiezimmer sieht es wie im Reich der Fauna und Flora aus. Etwa 70 Zimmerblumen und -pflanzen gedeihen hier unter Betreuung der jungen Naturfreunde und unserer Biologielehrerin Sakan Kushekowa. Sie ist selbst eine leidenschaftliche Blumenfreundin und übermittelt diese Liebe auch uns Mädchen. Stundenlang kann sie mit Begeisterung über die Blumen sprechen. Mit Ungeduld warten wir auf die Botanikstunden, denn die Lehrerin versteht sie sehr interessant zu gestalten.

In unserer Aula finden zugleich 500 Kinder Platz, hier werden Konzerte, Versammlungen und Feste durchgeführt. Im Musik- und Gesangszimmer können unser Chor und unsere Gruppe ganz gemütlich proben.

Die jungen Sportler sind sehr stolz auf unseren gut ausgestatteten Sportkomplex, der aus einer großen Turnhalle, einem Fußballfeld und im Winter auch einer Eisbahn besteht.

Jeden Nachmittag wird hier in Leichtathletik, Volleyball, Korbball und Boxen trainiert.

Unsere Lehrer und die Sowchosleitung schenken uns stets ihre Liebe und Fürsorge. Wir unsererseits bemühen uns, gut zu lernen und gesellschaftlich aktiv zu sein.

Veronika KIRILKINA,  
Sekretärin der Schulkomsomolorganisation  
Gebiet Aktjubinsk

## Arbeit und Beruf

Diesem Thema war ein Pionier-nachmittag der Klasse 7b gewidmet. Alle Kinder hatten sich dafür gut vorbereitet. Sie fragten ihre Eltern über deren Berufe aus, besuchten sie in ihren Arbeitsstellen und beobachteten ihre Tätigkeit. Dann schreiben sie kleine Aufsätze, die dann später in der Klasse besprochen wurden. Der Vater von Lene Paul ist Kranführer. Sie schreibt: „19 Jahre geht mein Vater diesem Beruf in der Verwaltung für mechanisierte Arbeiten nach. Er arbeitet sehr gewissenhaft und wurde dafür mehrmals ausgezeichnet. Vater ist Aktivist der kommunistischen Arbeit und hat die Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ bekommen. Er liebt seinen Beruf sehr und ist stolz darauf, daß er mehrere Großbetriebe bauen half. Sein letzter Großbau war der neue Flughafen. Zum XXVI. Parteitag will er seinen Plan überbieten.“

Ira Nikolajewa schreibt: „Meine Mutti ist Telegraphenbeamtin. Ihre Arbeit ist schwer und anstrengend, weil sie rund um die Uhr verschiedene Telegramme annehmen und übergeben muß. Sie muß in Russisch, Geographie und sogar in Mathematik gut beschlagen sein. Jüngst gab es einen Berufswettbewerb, in dem meine Mutti den 2. Platz belegte. Sie ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit. Ich bin sehr stolz auf sie.“

Jeder Aufsatz war mit einem Foto des Helden versehen. Die besten Aufsätze waren in einer Glasvitrine ausgestellt. Die jungen Laienkünstler hatten Gedichte und Lieder über Berufe eingeübt, Plakate und die Wandzeitung „Alle Berufe sind gut“ schmückten die Aula.

Bereits zwei Jahre arbeitet in unserer Schule der Bibliotheksrat, dem die aktivsten Leser angehören und der von der Absolventin Katja Konischtschewa geleitet wird. Dieser Bibliotheksrat hatte eine Bücherausstellung zu diesem Thema vorbereitet. Katja sagte zum Schluß: „Ich hoffe, daß euch unser heutiger Nachmittag zur Erkenntnis verhelfen wird, welcher Beruf der einzig wichtige und richtige für jeden ist. Obwohl ihr erst in der 7. Klasse seid, müßt ihr schon heute daran denken, welchen Beruf ihr ergreifen werdet. Lest mehr, die Bücher werden euch helfen, den richtigen Lebensweg zu finden. Man soll sie aber aufmerksam lesen und viel nachdenken.“

Emma SIDORENKO,  
Schulbibliothekarin  
Karaganda

## Mein Lieblingsfach

Ich lerne in der großen, schönen Lomonossow-Schule im Dorf Burno-Oktjabrskoje. Alle unsere Unterrichtskabinette sind modern und mit gutem Geschmack eingerichtet.

Besonders gut gefällt mir das Sprachkabinett, das Rosa Andrejewna Skibizkaja leitet. In den eingebauten Schränken stehen viele Bücher in unserer Muttersprache, die meisten haben wir schon als Haus-

David JOST

## Die Gimpel

Sind im Winter weit und breit Au und Fluren zugeschnitten, sieht man auf dem nackten Baum Gimpel in dem Waldesraum.

Rosig, klein und zart sind sie, ziehen in die Fremde nie. Ihnen ist's im Heimatwald auch bei starkem Frost nicht kalt.



Morgens werden die Fischchen gefüttert.

Foto: Viktor Krieger

## Weite Reisen, große Eindrücke

Gewöhnlich machen die Schüler während der herrlichen Ferienzeit interessante Reisen durch unser Land. Auch diesmal war es bei den Schülern des Neulandgebiets der Fall — 1000 Pioniere und Komsomolzen der mittleren und der Oberstufe unternahmen spannende einwöchige Reisen in die Heldenstädte Odessa und Wolgograd, nach Pjatigorsk und Kasan, Taschkent und Lwow und in viele andere Orte.

Die Pioniere der sogenannten Gruppen des Rechten Flügels aus dem Dorf Nowomarkowka besuchten mit ihren Lehrern Irene Barbier und Alexander Hein die Lermontow-Stätten in Pjatigorsk. Sie weilten auf dem Maschuk-Berg und sahen sich dort die Laube „Die goldene Harfe“ an.

In Kasan waren die Bestschüler der 7. und 8. Klassen der Schule Nr. 31. In der berühmten Universität

haben sie viel Neues über die Teilnahme Wladimir Iljitsch Lenins am illegalen marxistischen Zirkel erfahren. Sie wollen nun darüber in der nächsten Komsomolversammlung ihren Kameraden erzählen und ihnen die vielen Ansichtskarten und Fotos zeigen, die sie sich dort besorgt oder selbst gemacht haben.

29 Komsomolzen der Mittelschule von Nowodolinka wurden für gute Lernerfolge, vortreffliche Disziplin und aktive gesellschaftliche Arbeit mit einer Touristenreise in die Heldenstadt Wolgograd belohnt. Zusammen mit ihrem Lehrer Robert Storm besuchten sie den Mamai-Hügel und das Wolga-Wasserkraftwerk.

Reisen unternehmen, finden sie sehr interessant und lehrreich.

Valeri HENSE,  
Mitarbeiter im Zelinograder Exkursionsbüro

Ewald KATZENSTEIN

## Winter-Abc

A und B und C und D tummeln sich im weißen Schnee. A und B und C und D!

E und F und G und H rodeln froh vom Berg, hurral! E und F und G und H!

I und J und K und L! Alle Schlitten fliegen schnell. I und J und K und L!

M und N und O und P purzeln in den weißen Schnee. M und N und O und P!

Q und R und R und S! Aber niemand ärgert es. Q und R und R und S!

T und U und V und W! Denn es tut ja gar nicht weh! T und U und V und W!

X und Ypsilon und Z! Alle nochmal auf das Brett! X und Ypsilon und Z!

## Miki sorgt für Brieffreunde



Der fünfzehnjährige Igor möchte Briefe mit seinen Altersgenossen tauschen, die sich ebenfalls wie er für Sport, Musik und Briefmarkensammeln interessieren.

Er wohnt: 349903, Woroschilowgradskaja oblast, g. Lischajewsk-3, ul. Kozachenko, dom 1. Igor SUCHIN

Wir möchten mit einem Filmtheater oder einem Kinoklub in Verbindung treten. Viele junge Filmfreunde aller Altersstufen möchten Briefe in der Sowjetunion haben. Wir haben in unserem Klub 900 Mitglieder.

Unsere Adresse: 2063 Malchow/DDR, Friedensstraße, 54, Filmklub

Alexander FRANK

## Wer klaut schon Schneemannsnasen?

Heute hat es beim Barometer mit der Witterung endlich geklappt. Olaf ist aufgewacht, wie gewöhnlich ans Fenster gegangen und das erste, was er gesehen hat, waren weiße Schneekappen auf den Zaunposten draußen vor dem Haus. In der Nacht soll es tüchtig geschneit haben. Der Kleine kann seine Freude nicht bändigen. „Schnee! Schnee-e-e!!!“ jubelt er, läuft ins große Schlafzimmer, zieht die Gardinen hoch, rüffelt Mama und Papa aus dem Sonntagmorgenschlaf und redet auf sie ein, bis sie es endlich begreifen: „Schnee!!! Alles ist mit Schnee bedeckt!!!“

Sofort nach dem Frühstück holt Olaf seine Schi aus der Kammer, läßt sich einen warmen Schal um den Hals binden und läuft in den Hof. Draußen ist alles weiß. In den ersten Minuten muß Olaf sogar die Augen zukneifen, um sich daran zu gewöhnen. Die riesige weiße Schneedecke liegt auf dem Hausdach, breitet sich über den Garten, über die Bäume und über die Straße. Schön! Olaf legt eine Schispur rings um das Haus und in den Garten, macht Wege zum Stall und zum Brunnen und baut zum Schluß einen Schneemann. Der ist nicht groß und reicht Olaf nur bis an die Schulter, dafür aber recht schön: Olaf hat sich

Mühe gegeben. Der Schneemann kriegt Augen aus Kohle, eine Mohrrübenase und einen Stock in die Hand.

So. Jetzt kann man Mittag essen gehen. Die Arbeit ist getan. Morgen, also am Montag, wird Olaf seinen Freunden erzählen, was er geleistet hat.

Aber der Montagmorgen bringt seine Überraschungen mit sich. In der Nacht hat der Frost die Fensterscheiben mit prächtigen Eisblumen bemalt, so daß Olaf nicht in den Garten herausgucken und nachprüfen kann, wie es seinem Schneemann geht. Als sie dann mit Papa in den Hof treten, um den Weg zum Kindergarten einzuschlagen, traut Olaf seinen Augen nicht: Der kleine dicke Schneemann hat keine Nase! Olaf beginnt beinahe zu weinen. Papa tröstet ihn, er sagt, die Nase sei abgefallen und läßt sich finden. Das stimmt aber nicht. Sie ist weder im Schnee rings um den Schneemann, noch auf dem Pfad, der durch den Garten zum Waldrand führt, zu finden. Die Mohrrübe ist weg. Schade! Es war eine schöne große Mohrrübe. Der Kleine schaut mißtrauisch zum Nachbarhaus hinüber. Dort wohnt Ralf. Mit dem haben sie sich vor einer

knappen Woche gezankt. Es kann schon möglich sein, daß die verschwundene Nase seiner Hände Werk ist. Ja, aber dann sollte es doch irgendwelche Spuren geben! Und das Stück Schneeland, das zwischen den beiden Häusern liegt, ist rein und sauber wie es auch gestern war.

Den ganzen Tag denkt Olaf an die sonderbare Geschichte mit der Mohrrübenase. Wer konnte es bloß sein, der den armen Schneemann ohne Nase stehen ließ? Mama ist es nicht, er selbst und Papa — ebenfalls, ja, Ralf auch nicht. Wer konnte sich denn in ihren Garten schleichen? Am Abend holt der Kleine eine andere Mohrrübe aus dem Gemüsekeller, wäscht sie in der Küche und bringt sie dem Schneemann an. Dann zieht er rings um den Schneemann einen großen Kreis. Das ist die Grenze, und soll sich der Unbekannte darüberwagen, dann...

Der Unbekannte wagt sich darüber. Am nächsten und übernächsten Morgen ist Schneemanns Nase wieder weg.

Zwei Tage muß der arme Schneemann ohne Nase aushalten, und am Sonntagabend beginnt Olaf seinen grandiosen Plan zu verwirklichen, den er inzwischen ausgedacht hat. Er baut

sechzig Schritt vom Schneemann entfernt eine Festung aus Stroh, Brettern und Teerpappe, holt vom Dachboden das alte Feldbett, stellt es so hin, daß er durch die Ritzen in den Wänden ein gutes Blickfeld hat, wickelt sich in Papas Tulup und legt sich aufs Bett. So. Jetzt entwischt ihm der Übeltäter nicht. Der Schneemann steht gerade vor ihm, die vierte Mohrrübe hat er schon gewechselt. Der leichte Frost kitzelt an Olafs Nase, an seinen Füßen in den großen Filzstiefeln, an seinen Händen. Vergebliche Bemühungen! Olaf wird nicht nachgeben. Er drückt seine Holzflinte, die er für jeden Fall mitgenommen hat, fester an sich und wendet den Blick nicht vom Schneemann. Interessant, was tut Ralf? Vorher hatte er mit seinem älteren Bruder eine Schneeballschlacht ausgetragen. Olaf hebt den Kopf leise hoch und blickt über den Zaun hinüber. Na, bitte schön, da ist er ja! Ralf kauert hinter einem Holzstoß und macht so, als ob er Olaf nicht bemerkt. „He, du!“ ruft Olaf zu ihm, um zu sagen, daß jegliche Absichten, falls er zum Schneemann hinüber will, bestraft sein werden. Aber Ralf zeigt ihm plötzlich die Faust, zischt „Pst!“ und deutet auf den Pfad... Was ist denn?

Olaf guckt auf den Pfad und der

Atem bleibt ihm stocken: Vom Wald her kommt ein Langohr vorsichtig gehüpft. Bei jedem Sprung hebt das Häschen die Ohren und starrt bald auf den Schneemann bald auf die Häuser. Es dauert nicht lange, bis es an den Schneemann gelangt. Es beschneuppt den Schnee, hebt sich dann auf seinen Hinterpoten hoch, stemmt sich mit den vorderen Beinen gegen die Brust des Schneemanns und beginnt an seiner roten Mohrrübenase zu nagen. Na, sind das aber Sachen... Olaf will näher zum Spähritz rücken, bewegt sich dabei ungeschickt, das Feldbett kracht unter ihm zusammen, stößt die Bretter um und macht so einen Lärm, wie es zehn Holzfäller kaum fertigbringen würden.

Als Olaf sich wieder aufrichtet, ist der Langohr weit weg. Er jagt über Gräber, springt über Büsche und Baumstümpfe und hält erst am Waldrand inne. Ein komisches Völkchen sind aber diese Menschen! Zuerst stecken sie fabelhaft schmeckende Mohrrüben in Schneeberge, und dann machen sie Krach, daß man denkt, die Erde geht unter. Durch die dichten Büsche sieht das Häschen, wie zwei kleine Männlein zum Schneeberg laufen, in dem eben die leckere Mohrrübe steckte, sich die Hände reichen und lustig zu hüpfen beginnen...





Öffentliche Ehrung

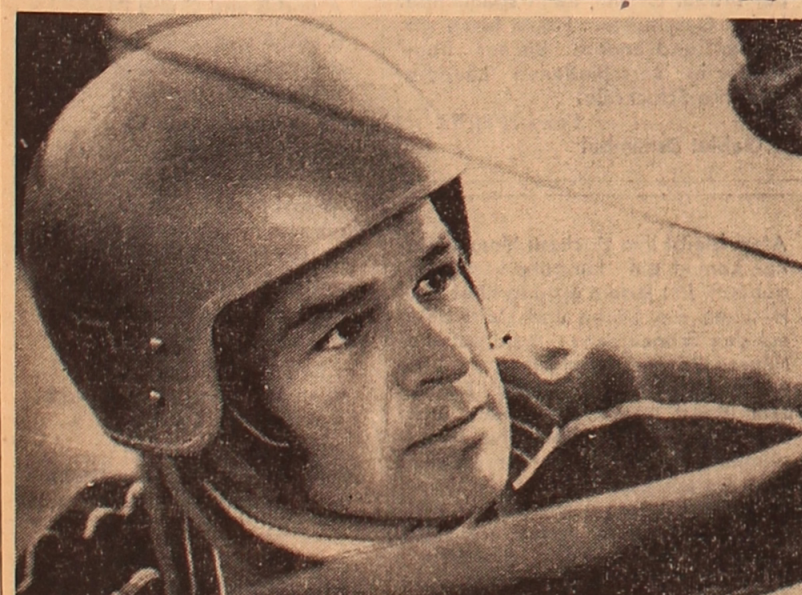
Das Kollektiv der Abteilung Nr. 3 des Werks für Buntmetallverarbeitung in Balchach...

Frieden sichern

Ich wünsche der Sowjetrepublik Kasachstan viel Erfolg für die Erfüllung der hohen Arbeitsergebnisse zu Ehren des XXVI. Parteitages...

Körperkultur ohne Ferien

Die Sportwettkämpfe dieser Saison sind entscheidend in der Vorbereitung zum Finale der V. Spartakiade der Völker der UdSSR...



Mehr als 100 Flüge absolvierte der Dreher Alexander Pletnjow aus dem Dshambuler Mechanischen Reparaturwerk...

Mann vom Fach
30 Jahre... viel oder wenig? „Je nachdem“, meint Alexander Wanschaidt...

„Der Alexander, das ist ein Molodezi Keimling drückt er sich vor Arbeit, wenn sie auch manchmal bei weitem kein Zuckerlecken ist...“

Zum Wohl der Dorfeinwohner

ARKALYK. Mit einem gemeinsamen Konzert der Werktätigen der Landwirtschaft und der Künstler der Gebietsphilharmonie...

Im Gebiet Turgal, dem Jüngsten auf dem Neuland, entwickelt sich erfolgreich das schöpferische Zusammenwirken der Bühnenkünstler mit den ländlichen Laienkunstkollektiven...

Kinder-Solisten und Darsteller

Die Teilnehmer der Pawlodarer Kinderphilharmonie, der ersten in der Republik, begannen ihr Gastspiel in Alma-Ata mit einer literarisch-musikalischen Komposition zu Ehren des XXVI. Parteitages der KPdSU...

Die meisten Werke für Kinder schrieben die Kasachstan Komponisten in den letzten Jahren. Das sind unter anderen die Oper „Kanbakschal“ von Sh. Dastanow...

neues aus wissenschaft und technik

Aerosolschleier auf dem Uranus festgestellt

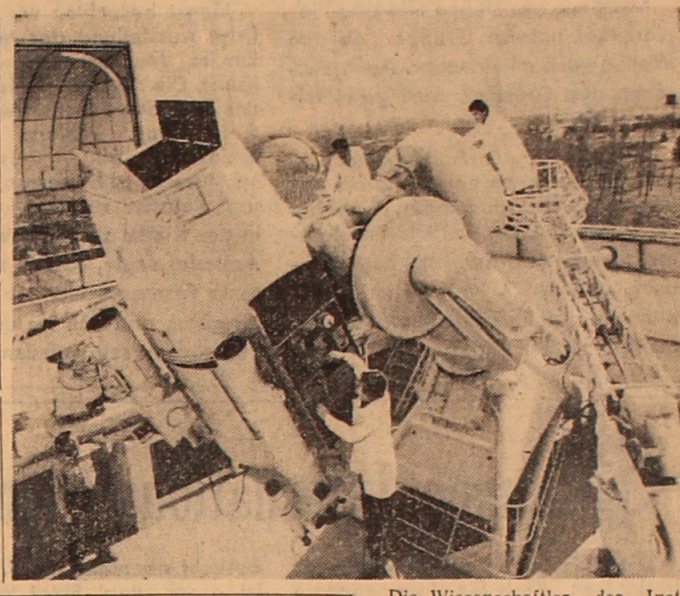
Einen rätselhaften Aerosolschleier haben sowjetische Astrophysiker in obern atmosphärischen Schichten des Uranus festgestellt...

senplaneten selbst im ultravioletten Bereich dunkel erscheinen. Nach Ansicht Prof. Dr. V. Tejfel's, eines leitenden Mitarbeiters der Akademie der Wissenschaften der UdSSR...

Einwirkung der Ultravioletstrahlung der Sonne Bausteine für kompliziertere Moleküle bilden können. Der Abbau der einen und die Synthese anderer chemischer Verbindungen werden vermutlich durch elektrische Entladungen gefördert...

Vom Hubschrauber aus

Im Leningrader Elektrotechnischen Institut sind Geräte konstruiert worden, mit denen der Wasserverschmutzungsgrad vom Hubschrauber aus registriert werden kann...



Die Wissenschaftler des Instituts für Astrophysik der Akademie der Wissenschaften der Tadshikischen SSR realisieren ein umfangreiches Forschungsprogramm. Die Astrophysik ist eine Wissenschaft, die in Tadshikistan nur in der Sowjetzeit ihre Entwicklung erfährt...

Leistungsstarker Impulsreaktor in Betrieb genommen

Mit der Inbetriebnahme des Forschungsimpulsreaktors IBR 2 von 150 Kilowatt Leistung in der ersten Stufe haben die Wissenschaftler des Kernforschungsinstituts der sozialistischen Länder in Dubna den bisher effektivsten Neutronenerzeuger erhalten...

Struktur der Materie und der Eigenschaften des Kerns und des Neutrons sowie für angewandte Forschungen in der Werkstoffkunde und bei medizinisch-biologischen Experimenten. Der Reaktor ist mit 14 Neutronenkanälen ausgestattet...

Seeweg im Zentrum Asiens

Im Osten Kasachstans, in der Nähe des Zentrums Asiens, wird für Seefahrzeuge eine Straße angelegt, die ihrer Tiefe nach alle schiffbaren Strecken auf dem Asowschen Meer übertrifft...

Schleuse wird die Fahrzeuge um weitere 40 Meter heben. Die Schleusen werden einen regelmäßigen Verkehr von Fahrzeugen mit großem Tiefgang auf einer etwa 1.000 Kilometer langen Strecke sichern.

Unerläßliche Voraussetzung

Die Organe des Staatlichen Schiedsgerichts wurden bereits im Jahre 1922 gegründet. Davon, daß die Wichtigkeit ihres Wirkens in der gegenwärtigen Etappe anerkannt worden ist, zeugt die Tatsache, daß man die Bestimmungen bezüglich des Staatlichen Schiedsgerichts erstmalig in der Geschichte des Sowjetstaates in das Grundgesetz der UdSSR aufgenommen hat...

Die Organe des Staatlichen Schiedsgerichts wurden bereits im Jahre 1922 gegründet. Davon, daß die Wichtigkeit ihres Wirkens in der gegenwärtigen Etappe anerkannt worden ist, zeugt die Tatsache, daß man die Bestimmungen bezüglich des Staatlichen Schiedsgerichts erstmalig in der Geschichte des Sowjetstaates in das Grundgesetz der UdSSR aufgenommen hat...